

Susanne Hein

## Musikrecherche

In Zeiten von Google und Wikipedia lassen sich viele Informationen über Musik schnell im Internet finden. Doch wer hat nicht schon die Erfahrung gemacht, sich im Informationsdschungel zu verlieren und womöglich nur unbefriedigende Antworten zu bekommen? Geeignete Recherchehilfen, darunter frei verfügbare Angebote wie auch lizenzpflichtige Online-Publikationen und Printmedien, können hier Unterstützung geben. Oft genügt es allerdings nicht, einschlägige Portale und Webseiten nur zu kennen. Die hier aufgeführten Recherchetipps sollen daher helfen, mehr und bessere Ergebnisse zu erzielen. Sehr groß ist naturgemäß das Interesse an digitalisierten Noten und Musikaufnahmen. Diese sind im Internet jedoch aus urheberrechtlichen Gründen nur begrenzt vertreten – das betrifft vor allem aktuelle Titel. Dennoch gibt es immer mehr Seiten für frei verfügbare oder legal zu erwerbende Inhalte.

### » 1. Wo findet man enzyklopädisches Wissen über Musik?

Einen ausführlichen Überblick über Sachthemen und Biografien fast aller Musikrichtungen und Epochen nebst Literaturangaben und Werkverzeichnissen bieten die beiden international größten und wichtigsten Musikenzyklopädien Grove und MGG. Das englische „New Grove Dictionary of Music and Musicians“ erschien 2001 in 29 Bänden letztmalig als Druckausgabe und wird seit 2003 als kostenpflichtige Online-Version fortgesetzt. Letztere bietet bessere Suchmöglichkeiten und wird zudem regelmäßig aktualisiert.

Das bei Bärenreiter verlegte Nachschlagewerk „Die Musik in Geschichte und Gegenwart“ (MGG) erschien zuerst zwischen 1951 und 1986 in 17 Bänden. Von 1994 bis 2008 folgte eine grundlegend neue Auflage, die in neun Bände Sachteil und 17 Bände Personenteil sowie einen jeweils zugehörigen Registerband gegliedert ist. Die erste Auflage erschien 2001 als CD-ROM, die zweite gibt es seit Ende 2016 als kostenpflichtiges Online-Angebot, das kontinuierlich aktualisiert und erweitert wird.

Ein umfassendes Standardwerk zur Musikethnologie und Weltmusik ist schließlich „The Garland Encyclopedia of World Music“, 1998-2002 in zehn Bänden plus CD mit Hörbeispielen erschienen und parallel dazu als digitale Ausgabe gebührenpflichtig online recherchierbar.

### » Mehr aus dem Infoangebot des MIZ:



„Medien & Recherche“: Themenportal mit Informationen zur Infrastruktur der Bereiche Forschung und Dokumentation in Deutschland sowie zahlreichen Link- und Literaturempfehlungen



Fachbeitrag

> „Musikinformation und Musikdokumentation“



Institutionen und Organisationen:

> Öffentliche Musikbibliotheken  
> Wissenschaftliche Bibliotheken, Archive und Forschungsinstitute



Karten zum Musikleben

> Öffentliche Musikbibliotheken

## » 2. Welche Sekundärliteratur über Musik gibt es?

Die international umfangreichste Bibliografie zur musikwissenschaftlichen Literatur ist das ständig wachsende „Répertoire International de Littérature Musicale“ (RILM). Zurzeit sind hier fast eine Million Publikationen aus 178 Ländern verzeichnet, die überwiegend nach 1967 erschienen sind. Die Datenbank enthält außer Nachweisen von Monografien auch solche zu Zeitschriftenaufsätzen und Artikeln aus Sammelbänden wie Festschriften und Kongressberichten. Neben Printmedien werden u. a. CD-ROM- und Online-Publikationen berücksichtigt. Eine Besonderheit sind die inhaltlichen Zusammenfassungen zu den gemeldeten Titeln (Abstracts). Die Lizenz zur Online-Datenbank ist kostenpflichtig.

Frei verfügbar im Netz ist dagegen die „BMS Online“. Sie setzt die gedruckte „Bibliographie des Musikschritttums“ (1950-1988) fort und enthält zurzeit über 360.000 Einträge, darunter die Nachweise der in Deutschland erschienenen Titel aus RILM. Die Übertragung der Artikel aus den Print-Bänden ist bereits für die Bände von 1950 bis 1975 erfolgt. Für diejenigen, die keine Aufsätze und internationale Publikationen benötigen, genügt der Katalog der Deutschen Nationalbibliothek (DNB): In Deutschland erschienene Monografien sind dort oft schon vor ihrer tatsächlichen Veröffentlichung zu finden. In der erweiterten Suche lassen sich die Musiktitel über die Hauptsachgruppe 780 abfragen.

In RILM und BMS sind Rock, Pop und Jazz als Gegenstand wissenschaftlicher Arbeit berücksichtigt. Eine Ergänzung dazu ist die Datenbank „RoJaRo“, in der Artikel aus einer großen Zahl von Rock-, Pop- und Jazzmagazinen erfasst sind, darunter viele deutschsprachige.

Um an die recherchierten Bücher und Zeitschriften zu gelangen, gibt es für die Kataloge der Wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland einen gemeinsamen Sucheinstieg: Der „Karlsruher Virtuelle Katalog“ (KVK) ermöglicht die gleichzeitige Abfrage der Online-Kataloge (OPACs) von deutschen und internationalen Bibliotheksverbänden, Nationalbibliotheken sowie verschiedener Buchhandelskataloge und Antiquariate. Einzelne Aufsätze aus Zeitschriften sind in den Bibliothekskatalogen nur selten erfasst. Hat man in RILM oder BMS jedoch Angaben zu Zeitschriftenaufsätzen ermittelt, beantwortet anschließend die „Zeitschriftendatenbank“ (ZDB) die Frage, in welchen Bibliotheken welche Zeitschriften vorhanden sind. Und wenn keine Bibliothek in der Nähe oder keine Zeit für deren Besuch ist, hilft der von den Bibliotheken eingerichtete (kostenpflichtige) Dokument-Lieferservice „Subito“.

## » 3. Wo gibt es Nachweise für Noten und Tonträger?

Nachweise für Noten und Tonträger gibt es zunächst im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek (DNB). Deren Musikabteilung, das Deutsche Musikarchiv (DMA), verfolgt den deutschen Tonträgermarkt bis ins Zeitalter von Walzen und Schellackplatten zurück; die Produktion seit 1970 wird hier vollständig gesammelt und katalogisiert. Gleiches gilt für die Veröffentlichungen deutscher Notenverlage. Zusammen mit den Leipziger Beständen der DNB sind die Noten des DMA, das 2010 von Berlin nach Leipzig umgezogen ist, rückwirkend bis 1943 vorhanden und erschlossen.

Das DMA betreut auch den internationalen „Bonner Katalog“ für Partituren und Aufführungsmaterialien, die nur leihweise erhältlich sind. Die Recherche ist im DNB-Portal über den nachträglichen Filter „Bonner Katalog“ oder direkt möglich (Bonner Katalog unter der Reiterkarte „Standorte/Kataloge“). In jedem Datensatz sind auch die Kontaktdaten der jeweiligen Leihmaterialabteilungen in den Verlagen hinterlegt. Ein weiteres internationales Angebot für Aufführungsmaterialien ist daneben das 2011 von Musikverlegern gegründete Portal „Zinfonia“. Hier ist es nach der (kostenlosen) Registrierung beispielsweise möglich, den kompletten Ausleihprozess online zu erledigen. Vielfältige Informationen zu Orchesterwerken und Aufführungsmaterialien bietet darüber hinaus das gedruckte Handbuch „Orchestral music“ von David Daniels, das 2015 in 5. Auflage erschien. Außer allgemeinen Angaben zu über 8.500 Orchesterwerken liefert Daniels hier u. a. kritische Hinweise zu Editionen, ein Extrakapitel für Stücke, die sich für Kinder-/Jugendkonzerte eignen, sowie ein Register nach Spieldauer. Die 2016 bereitgestellte, gebührenpflichtige Online-Version bietet wesentlich mehr Suchoptionen und wird laufend aktualisiert.

Der unter Punkt 2 beschriebene KVK kann ebenfalls für die Suche nach Noten und Tonträgern genutzt werden. Die Trefferlisten sind hier jedoch sehr unübersichtlich, weil keine Eingrenzung nach Materialart möglich ist und man diese anhand der Kurztitelangaben in den Ergebnisanzeigen oft nicht erkennen kann. Außerdem fehlen zahlreiche Bestände, da die Öffentlichen Bibliotheken (also die Musikabteilungen der Stadtbibliotheken) kaum vertreten sind. Sehr viel gezielter kann man in den Katalogen der im KVK einzeln aufgelisteten Verbundregionen recherchieren, da sie alle die Filtermöglichkeit nach Materialart bieten, beim Südwestverbund SWB sogar mit separaten Suchmöglichkeiten nach Besetzung, Form und Gattung. Die Region mit den meisten und größten Musikbibliotheken ist Berlin-Brandenburg.

In der „ViFaMusik“-Suche (s. a. Punkte 4 und 8) kann man gleichzeitig in den Notenbeständen und anderen Musikmedien der größten deutschen und europäischen Bibliotheken sowie weiteren musikrelevanten Datenquellen recherchieren. Für speziellere Suchanfragen sind darüber hinaus die Notenkataloge der Niederländischen Radiophilharmonie Hilversum trotz Schließung der Bibliothek im Jahr 2013 immer noch unschlagbar. Der „Catalogue“ mit seiner separaten Rubrik „Light/Popular Music“ eignet sich besonders gut für die Notensuche nach einzelnen Titeln der Populärmusik. Im „Repertoire Catalogue“ lässt sich hervorragend nach Besetzung recherchieren, dazu gibt es jeweils eigene Such-Einstiege für Kammermusik, Orchestermusik und Vokalmusik. Weitere Kataloge mit Sucheinstiegen nach Besetzung bieten die Hochschule für Musik und Theater Leipzig und die Öffentlichen Bibliotheken Berlin, deren Katalog eine kombinierte Anfrage nach Besetzung mit Titel oder Komponist ermöglicht.

Bei Repertoire- und Besetzungsfragen helfen daneben oft Spezialbibliografien besser weiter, z. B. der rund 700 Seiten starke „A cellist's companion: a comprehensive catalogue of cello literature“ (2007) oder „Musica“, die lizenzpflichtige mehrsprachige Datenbank für Chormusik (eine reduzierte Version gibt es kostenlos unter <http://www.musicanet.org>).

Die „Internationale Datenbank für Noten und Verlagsartikel“ (IDNV) verzeichnet derzeit bereits über 600.000 Noten, deren Daten aufwändig redaktionell bearbeitet sind und zunehmend mit Coverabbildungen und Beispielseiten ergänzt werden. Die IDNV ist als Online-Version im Abonnement erhältlich.

Im deutschen Handel lieferbare Noten lassen sich kostenlos über die Datenbanken der beiden Großhändler Grahl & Nicklas und MGS Loib ermitteln, auf denen zahlreiche Online-Shops von Musikalienhändlern basieren und die aktuell über 590.000 bzw. über 450.000 Titel enthalten: <http://www.notenlink.de> und [www.mgs.de](http://www.mgs.de) (Testnotendatenbank).

Über eine Million Aufnahmen sind komfortabel im [Online-Katalog des British Library Sound Archive](#) zu recherchieren. Die Datenbank der deutschen Musikindustrie für lieferbare und nicht mehr lieferbare Tonträger ist „[Musicline](#)“. Derzeit enthält sie Angaben zu ca. 685.000 lieferbaren und nicht mehr erhältlichen Tonträgern fast aller deutschen Label und Vertriebe nebst Coverabbildungen und knapp fünf Millionen Soundfiles zum Hineinhören. Die Auflistung aller Einzeltracks ist bei klassischen Titeln teilweise unvollständig, denn sobald es eine Satzbezeichnung oder einen Arientitel gibt, fehlt der Name des jeweils übergeordneten Werks. Wesentlich besser klappt vor allem die Suche nach klassischer Musik im Händlerkatalog [www.jpc.de](http://www.jpc.de).

Ebenfalls detailliert und einheitlich erfasst sind die Klassik-Tonträger im „[Bielefelder Katalog](#)“, der kontinuierlich seit 65 Jahren diskografische Daten zur klassischen Musik sammelt und mittlerweile frei verfügbar im Internet präsentiert.. Aktuell sind rund 85.000 Titel nachgewiesen, davon etwa die Hälfte im Handel lieferbar. Auch die Online-Version des „[Bielefelder Katalog Jazz](#)“ bietet spezifische Suchoptionen, z. B. sind die Mitglieder der Jazz-Ensembles einzeln erfasst und recherchierbar. Noch mehr diskografische Daten, z. B. zu den einzelnen Mitwirkenden von Bands und Ensembles, gibt es bei [www.discogs.com](http://www.discogs.com).

---

#### Exkurs: Symphonie Nr. 25 oder Sinfonie g-Moll KV 183?

Ein Kardinalproblem bei der Musiksuche sind die uneinheitlichen Schreibweisen bei klassischen Titeln, aber auch bei Komponistennamen. Darauf gibt es sehr verschiedene und immer neue Antworten, wobei die Schwierigkeit weniger in der Verfügbarkeit von Softwareprogrammen, sondern eher in der Erfassung der enormen Datenmengen nach einheitlichen Kriterien besteht. Die Bibliotheken arbeiten mit Normdaten für Titel, Personen und Körperschaften (z. B. Ensembles und Orchester) – in aller Regel sollte man also in deren Katalogen bei der Eingabe von Prokofieff und Prokofjew die gleichen Ergebnisse bekommen. Außerdem werden die Namen einmal laut Schreibweise in der betreffenden Ausgabe, zusätzlich aber auch normiert erfasst. Dieses Prinzip gilt auch für die Titel; diese werden nach der Vorlage der jeweiligen Notenausgabe oder Aufnahme verzeichnet und mit nach bestimmten Schemata gebildeten „Werktiteln“ ergänzt. In der von der DNB und den Bibliotheksverbänden kooperativ geführten „[Gemeinsamen Normdatei](#)“ sind die Werktitel mit zahlreichen Verweisungen und alternativen Namen verknüpft. Wer also z. B. die „Regenlied-Sonate“ von Brahms sucht, bekommt mit der Eingabe „Regenlied-Sonate“ alle richtigen Treffer, ohne dass er den Werktitel „Sonaten, Violine, Klavier, Nr. 1, op. 78 (G-Dur)“ oder z. B. die Schreibweise des Titels „Sonata No.1 in G major op.78“ in einer neueren Aufnahme kennen muss. Doch da noch nicht alle Verweisungen erfasst oder nicht in jeden Bibliothekskatalog importiert werden konnten, empfiehlt es sich, klassische Gattungen immer im Plural zu suchen („Sinfonien“, „Quartette“, „Konzerte“, „Sonaten“) und/oder neben dem Komponistennamen nur Werkverzeichnis- oder Opusnummern einzugeben. Die Regeln für die Werktitel (bzw. „Einheitssachtitel“, wie sie im älteren Katalogisierungsregelwerk RAK hießen) sind auf den Seiten der [Bibliothek an der Hochschule für Musik und Theater München](#) sehr gut erklärt.

2015 wurde in vielen Ländern (u. a. USA, Kanada, Großbritannien, Deutschland, Österreich und der Schweiz) das neue Katalogisierungsregelwerk „Resource Description and Access“ (RDA) eingeführt. Es soll die Bibliothekskataloge im Netz besser sichtbar machen und den Datenaustausch auf internationaler Ebene ermöglichen. Letzteres wird bereits seit 2012 erleichtert durch die Konkordanz [VIAF \(Virtual International Authority File\)](#), eine Website mit internationalen Normdaten von Namen und Werktiteln – dort kann man vergleichen, wie z. B. Schostakowitsch in deutschen, amerikanischen oder schwedischen Bibliothekskatalogen geschrieben wird.

Auch die Händler investieren sehr viel in die Recherchemöglichkeiten. In der Regel punkten ihre Kataloge mit Coverabbildungen und zusätzlichen Suchfunktionen wie z. B. nach dem Schwierigkeitsgrad bei Noten; außerdem enthalten sie deutlich mehr Einzeltitel aus Sammelwerken.

#### » 4. Wo findet man digitalisierte Noten und Audiofiles im Internet?

Die derzeit wichtigste Webadresse für digitalisierte Noten ist die kanadische [Petrucci Music Library \(IMSLP\)](#). Sie ist nach dem Venezianer Ottaviano Petrucci benannt, der 1501 den ersten Druck mit mehrstimmiger Musik veröffentlichte, und enthält zurzeit Notendrucke und Handschriften von über 130.000 Werken überwiegend klassischer und frei verfügbarer Musikwerke; daneben wird sie zunehmend mit Audiofiles ergänzt. Die IMSLP ist eine enorme Fundgrube; aktuelle wissenschaftlich-kritische Ausgaben oder Urtextausgaben kann man dort allerdings nicht erwarten. Die Betreiber der IMSLP halten sich an das kanadische Urheberrecht; für Interessenten aus Europa bleiben daher beispielsweise Dateien mit Stücken von Arnold Schönberg († 1951) gesperrt. Um den Betrieb der stark frequentierten Seite weiter gewährleisten zu können, führte die IMSLP Ende 2015 ein neues Nutzungsmodell ein: Entweder nimmt man für den kostenfreien Download Wartezeiten und Werbung in Kauf oder erhält für eine Jahresgebühr von ca. 22 US-Dollar den Zugang in der bisher gewohnten Form.

Downloads zum Kauf urheberrechtlich geschützter Noten (auch U-Musik) bieten dagegen z. B. die Portale „[notafina](#)“ und „[sheetmusicplus](#)“. Eine umfangreiche, ständig wachsende Linksammlung mit nach Themen, Ländern und Personen geordneten digitalen Ressourcen pflegt die „[ViFaMusik](#)“ (mehr s. u. Punkt 8). Enthalten sind Links zu Sounddateien und vor allem Imagedateien historischer bis moderner, gedruckter und auch handschriftlicher Noten, Musiktraktate und Libretti, die von Institutionen aus aller Welt zur Verfügung gestellt wurden.

Einen etwas anderen Radius hat die [Europeana](#), die virtuelle Bibliothek für das kulturelle Erbe Europas und Fundgrube für Dokumente der verschiedensten Art, z. B. auch für Porträts, Plakate oder Briefe. Leider erfordert die Musikrecherche nach aktuellem Entwicklungsstand viel Geduld, denn es gibt für Personen und Titel weder Normdateien wie in den Bibliothekskatalogen noch Register wie in der IMSLP. Erschwerend kommt hinzu, dass für Noten kein eigener „Media type“ existiert und sie bei den Ergebnisanzeigen überwiegend unter „text“, teils aber auch unter „image“ auftauchen. Bei den Tonaufnahmen handelt es sich sowohl um unveröffentlichte Konzertmitschnitte aus Rundfunkarchiven als auch um solche, die im Handel erschienen sind. Aus urheberrechtlichen Gründen sind sie oft mit dem Hinweis „only with permission“ und weiterführendem Link zum Rechteinhaber versehen. Das von 2014 bis 2017 laufende Projekt „[Europeana Sounds](#)“ verdoppelte die Zahl der Aufnahmen von 500.000 auf eine Million und sorgte u.a. für bessere Metadaten. Die Inhalte der Europeana, die aus deutschen Institutionen stammen, sind auch bei der [Deutschen Digitalen Bibliothek](#) nachgewiesen.

Digitale Musikaufnahmen sind neben verschiedenen Downloadportalen mittlerweile vor allem über Streamingangebote verfügbar. Eine Liste legaler Seiten ist unter [www.pro-music.org](http://www.pro-music.org) zu finden. Jenseits der bekannten Anbieter ist auch das bereits erwähnte [British Library Sound Archive](#) ein hilfreiches Rechercheinstrument. Hier sind über 50.000 digitalisierte Tonaufnahmen, neben Musik u. a. Tierstimmen und Geräusche, ins Netz gestellt, von denen mehr als die Hälfte nicht nur britischen Bildungsinstitutionen, sondern allen Internetnutzern frei zugänglich sind. Zwei lizenzpflichtige Streamingportale für klassische Musik, Weltmusik und Jazz, die neben sehr guten Metadaten auch Booklet-Texte und weitere Informationen bereitstellen und ständig erweitert werden, sind die Naxos Music Library (NML) und die Classical Music Library. Die [NML](#) enthält zurzeit über 2,1 Millionen Einzeltracks von über ca.137.000 Alben zahlreicher Labels, darunter auch Sony, EMI und Deutsche Grammophon. Weitere Portale sind die [NML Jazz](#) und [NML World](#). Die [Classical Music Library](#) bietet neben Musik von über 1.300 Labels und 10 Millionen Einzeltracks auch Downloads von Noten. Etwas kleinere, aber feine Angebote speziell für klassische Musik sind die kostenpflichtigen Portale [www.iDagio.com](http://www.iDagio.com) sowie für Videos [www.medici.tv](http://www.medici.tv), [www.takt1.de](http://www.takt1.de) und die [Digital Concert Hall der Berliner Philharmoniker](#).

#### » 5. Wo liegen welche Musikhandschriften, alte Drucke und Nachlässe?

---

Mehr als eine Million Musikhandschriften und Musikdrucke, überwiegend vor 1800 entstanden, sind mit ihren weltweiten Fundorten im frei verfügbaren Online-Katalog des Internationalen Quellenlexikons „[Répertoire International des Sources Musicales](#)“ (RISM) nachgewiesen. Die Recherche ist nach zahlreichen Kriterien möglich, z. B. nach Gattung, Tonart, Werkverzeichnisnummer, Materialtyp etc. Zur schnelleren Erkennung der Werke bei den Handschriften helfen die ergänzenden Notenbeispiele der ersten Takte (Incipits). Sofern Digitalisate zur Verfügung stehen, verweist der RISM-Opac auf den entsprechenden Link.

Besitznachweise für Komponisten-Nachlässe einschließlich Korrespondenzen und weiteren Dokumenten sind in der Datenbank „[Kalliope](#)“ zu finden, die von der Staatsbibliothek zu Berlin gepflegt wird. Im Unterschied zu RISM sind hier allerdings nur Bibliotheken und Archive in Deutschland erfasst.

#### » 6. Wo kann man Biografien und Werkinformationen aus Klassik und Pop nachschlagen?

---

Neben den oben genannten Enzyklopädien MGG und Grove liefern auch andere Portale sehr viele Daten und Fakten. Zu ihnen zählt die Website „[Klassika](#)“, die zu zahlreichen, sogar weithin unbekanntem Komponisten kurze Lebensläufe und vor allem Werkverzeichnisse enthält, welche auch oft nach mehreren Kriterien (Chronologie, Gattungen, Opus-Nr. etc.) abrufbar sind. Ausführliche, von Musikwissenschaftlern geschriebene „Biogramme“ von internationalen Komponist\*innen des 20. Jahrhunderts bietet das als Loseblattsammlung in der edition text+kritik begonnene und mittlerweile parallel dazu gebührenpflichtig online fortgeführte Lexikon „[Komponisten der Gegenwart](#)“ (KDG).

Die englischsprachige Seite „[allmusic](#)“ enthält Interpreten-Biografien, Diskografien und Rezensionen vor allem zur Popmusik; außerdem ist sie hilfreich bei der Einordnung in Genres. Sehr gute Biografien in deutscher Sprache bieten die „[Munzinger](#)“-Archive, die zwar gebührenpflichtig, aber über den Mitgliedsausweis fast jeder Stadtbibliothek kostenlos von zu Hause aus nutzbar sind. Das Munzinger „[Pop-Archiv International](#)“ enthält über 1.950 Biografien von Bands und Einzelinterpreten, das „[Internationale Biographische Archiv](#)“ wiederum bietet als kleinen Teilbereich Biografien z. B. von Dirigent\*innen, Sänger\*innen und weiteren Musikschaffenden aus der Welt der Klassik. Diese von Fachleuten vor allem für die Redaktionen in Rundfunk und Presse geschriebenen Texte sind zuverlässig und beschränken sich auf wichtige Informationen.

## » 7. Welche Webadressen gibt es für Lieder, Opern- und Songtexte?

---

Das 2007 begonnene „[Liederlexikon](#)“ ist ein umfangreiches Online-Editionsprojekt des Zentrums für Populäre Kultur und Musik, das 2014 aus dem Deutschen Volksliedarchiv Freiburg hervorging. Traditionelle und populäre Lieder sind hier jeweils mit unterschiedlichen Text- und Melodiefassungen einschließlich Noten, Quellenangaben und Kommentaren u. a. zur Liedgeschichte zu finden. Mit verschiedenen Registern (darunter Textdichter und Komponisten) sind die Lieder bestens erschlossen. Das 2011 im gleichen Institut begonnene „[Songlexikon](#)“ enthält überwiegend deutschsprachige, umfassende Analysen zu einzelnen Songs aus der Geschichte der Popmusik, kann aber im Gegensatz zum Liederlexikon aus urheberrechtlichen Gründen keine Noten dazu präsentieren.

Wer z. B. wissen möchte, welche Vertonungen von Eichendorffs Gedicht „Mondnacht“ existieren, wie der Text lautet und ob es ihn auf Spanisch gibt, wird fündig im „[The LiederNet Archive](#)“. Diese außerordentlich gehaltvolle Website enthält zurzeit rund 146.000 Liedtexte von Kunstliedern und Chorwerken (oft sogar mit Übersetzungen), die unter folgenden Kriterien recherchierbar sind: Titelanfänge und Titel, Komponisten, Textdichter.

Für Texte von Rock- und Popmusik-Songs gibt es zahlreiche Seiten – allerdings basieren sie alle auf privaten Initiativen und sind daher weder zuverlässig noch legal, daher werden sie immer wieder aus urheberrechtlichen Gründen gesperrt. So bleiben in den meisten Fällen doch eher das CD-Booklet, das Songbook oder die Website der Band selbst.

Die umfangreichste Seite für Libretti im Internet ist derzeit die [Zusammenstellung von Helmut Weber](#), die zu manchen Opern sogar mehrere Fassungen und Übersetzungen verzeichnet. Aus Gründen des Urheberrechts sind vorwiegend Texte von Opern des 17. bis 19. Jahrhunderts erreichbar. Auf [digitalisierte Libretti zahlreicher unbekannter Opern](#) verlinkt darüber hinaus die bereits erwähnte ViFaMusik.

## » 8. Welche Portale gibt es für Informationen über das aktuelle Musikleben und zur Musikwissenschaft?

---

Das vom Deutschen Musikrat eingerichtete Musikinformationszentrum (MIZ) dokumentiert das deutsche Musikleben in allen Facetten und stellt fortlaufend aktualisierte Datenbanken mit Fachbeiträgen, musikstatistischen Daten, Informationen zu Institutionen und Einrichtungen des Musiklebens sowie topografische Darstellungen bereit. Tägliche Nachrichten zum Musikgeschehen, eine Sammlung kultur- und musikpolitischer Dokumente sowie weiterführende Links und Literatur runden das vielseitige Angebot ab.

Tagesaktuelle Meldungen aus der Musikszene bieten darüber hinaus u. a. die von der ConBrio-Verlags-gesellschaft und Deutschem Kulturrat veröffentlichten KIZ-Nachrichten, das Internetangebot der Zeitschrift Crescendo und das Online-Magazin www.klassik.com. Eine Übersicht über weitere Portale mit ähnlicher Ausrichtung nennt das MIZ in seinem Linkverzeichnis.

Abschließend empfohlen sei „das zentrale Informationsportal für Musik und Musikwissenschaft“, die von der Bayerischen Staatsbibliothek in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Musikforschung und dem Staatlichen Institut für Musikforschung Berlin gepflegte „Virtuelle Fachbibliothek Musikwissenschaft –ViFaMusik“. Sie enthält sehr nützliche Tools wie z. B. die „Zeitschriftenschau“ mit aktuellen und rückwirkend gesammelten Inhaltsverzeichnissen von über 180 nationalen und internationalen Musikzeitschriften und eine Expertendatenbank mit Adressen und Forschungsgebieten von Musikwissenschaftlern im deutschsprachigen Raum. Daneben gibt es in der ViFaMusik u. a. die bereits unter Punkt 4 erwähnte Linksammlung mit digitalen Ressourcen. Sehr wichtig ist auch die Rubrik „Fachdatenbanken“: Hier werden für wichtige Online-Datenbanken wie die unter Punkt 1 genannten Lexika und Enzyklopädien teilweise sogar kostenlose Zugriffsmöglichkeiten aufgezeigt.

Stand: 10. April 2018

Susanne Hein ist Leiterin der Musikbibliothek der Zentral- und Landesbibliothek Berlin und war 2003-2009 Präsidentin der deutschen Ländergruppe der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken. Von 2002 bis 2012 lehrte sie am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität Berlin.